

der TGV-Linie linkerhand hatte ich indessen nicht gerechnet. Schlafen konnte man beim besten Willen nicht.

Die Tage der Betriebserkundung auf Beaucastel hielten, was sie versprochen. Trotz Stress im Betrieb kümmernte man sich um mich und gewährte mir die organisierten Interviews. Zurück im Zimmer, schrieb ich abends Zusammenfassungen und leistete mir dafür den Luxus meines eigens für den Aufenthalt erstandenen Spielzeuges mit Windows 95. Dabei freute ich mich mehr auf M. Julliens Kochkünste als auf die bevorstehende Nacht.

Freitag: Den Start des Abenteuers hatte ich überstanden. Übernächtigt, dafür wohlgemüht, sah ich den geplanten Wochenend-Exkursionen in die Haute-Provence und in die Cévennen entgegen.

Mein Alleingang hatte auch seine Vorteile. Geschichte hat mich immer fasziniert, und so liessen mir entsprechende Brennpunkte keine Ruhe, bis ich sie gesehen hatte. Bei provincialisierter Hitze legte ich Strecken zurück, die meine Familienmitglieder kaum mitgemacht hätten.

Das Resultat ist ein zweisprachiger Bericht, den ich vor Reisen in den Midi gerne lese und der mein im Deutschschweizer Alltag ramponiertes Französisch verbessert, sowie Diaserien, die unsere Lehrtöchter und Lehrlinge in Schlusstunden überraschend stark interessieren.

### **Kulturhistorische Impressionen eines Studienurlaubes**

*Kulturschätze und Überreste aus der Antike in Südfrankreich, Blitzlichter 1. Etappe*

49 v.Chr. schlägt Julius Cäsar die Gallier an der Rhonemündung. Arausio, Orange, wird zur römischen Kolonie. Cäsar zu Ehren wird der heute noch intakte Triumphbogen errichtet. Es ist der drittgrösste der noch erhaltenen Bauwerke dieser Art.

27 v.Chr. ist Orange viermal mehr bevölkert als heute. Aus dieser Zeit stammt das in einem Halbgrund in den Berghang hinein gebaute römische Amphitheater. Im Gegensatz zu den ovalen Arenen von Arles und Nîmes galt diese Bauweise als rationeller. Es ist das schönste der antiken Welt und enthält in einer hohen Mauernische noch die 3,50 m grosse Originalstatue seines Erbauers Kaiser Augustus. Jedes Jahr im Juli verfolgen hier 15 000 Zuschauer die Operaufführungen der "Corégies d'Orange" unter freiem Himmel. Als Ludwig XIV die 103 m lange und 38 m hohe Frontmauer sah, rief er aus: "Voilà la plus belle muraille de mon royaume!"

Arles ist mit 103 000 ha die grösste Gemeinde Frankreichs. Mistral, Daudet, Gounot und Bizet haben sie mit der "Arlesienne" in Dichtung und Musik berühmt gemacht. Mit der Arena, dem antiken Theater, den Eingangsportalen der Kathedrale und dem Kloster St. Trophime bewahrt Arles der Neuzeit Kulturgüter von unschätzbarem Wert auf.

1888 lässt sich der völlig verlebte Vincent van Gogh hier nieder und malt bis 1890 ununterbrochen. 300 dieser Bilder hat man verwahren können. "Ich habe versucht, mit dem Rot und dem Grün, die menschliche Leidenschaft auszudrücken", sagt der bereits vom Wahnsinn verfolgte Van Gogh vor seinem Rückzug in die Einsamkeit eines Asyls nach St. Rémy.

Die Arena von Nîmes ist die Zwillingsschwester derjenigen von Arles und die besterhaltene von 70 auf der ganzen Welt gefundenen solchen Bauwerken. Sie hat die gleichen Ausmasse von 133 auf 101 m und fasst 21 000 Zuschauer.

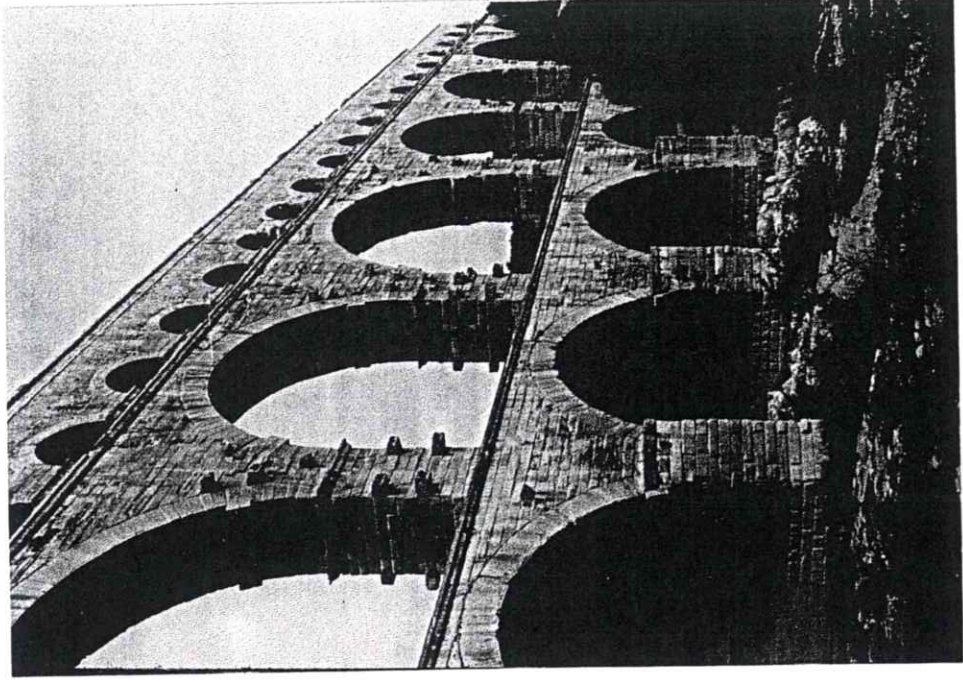
In dieser Stadt steht auch ein römischer Tempel, der ebenso gut unter dem Himmel von Athen stehen könnte, die Maison Carrée. Es ist der gradlinigste aller römischen Tempel der Antike. Er zeigt, bis zu welchem Grad die römische Kunst der griechischen unterworfen war. Colbert, der Finanzminister Ludwigs XIV wollte ihn Stein um Stein abbauen und im Park

des Schlosses Versailles wieder aufbauen lassen. Glücklicherweise ist nichts daraus geworden.

Uzès, in den Cevennen, ist eine der aussergewöhnlichsten Kleinstädte. Prähistorische Ausgrabungen in den Grotten des Alzon und der Eure weisen auf eine sehr weit zurückliegende Menschenpopulation am Ort zurück. Die Griechen dringen durchs Rhonetal bis hierher vor. Ab 13. Jh.v.Chr. bauen die Kelten ihre ersten Häuser und die Römer finden eine bereits intakte Stadt vor. Die im 18.Jh. restaurierten Herrschaftshäuser aus dem 15.Jh. und die einmalig engen Gassen haben auch die Filmemacher inspiriert. So sind hier Szenen aus *Cyrano de Bergerac* mit dem Star des französischen Films, Gérard Depardieu, verfilmt worden.

Anduze ist das Tor zu den Cevennen. Es ist das Gebiet der kurzstämmigen Wälder und schluchtenähnlichen Tälern, wo sich die Hugenotten, wie die französischen Protestanten genannt wurden, vor den königlichen Dragonern verstecken mussten. Ludwig XIV hatte den Befehl "Un roi, une loi et qu'une foi" (ein König, ein Gesetz und nur ein Glaube) erlassen. Beim Aufgreifen durch die katholischen Spitzel der Regierung wurden die Hugenotten gehängt oder auf die Galeeren deportiert und deren Frauen in der Tour de Constance in Aigues-Mortes eingekerkert. Der berühmteste Glaubenshäftling war Marie Durand, die 34 Jahre im Turm ausgeharrt hat, bis der Protestantismus 1789 mit der Erklärung der Menschenrechte endlich Anerkennung fand. Unter anderen hat die nach Deutschland geflüchtete Hugenottenfamilie *Surkamp* dort eines der grössten Verlagshäuser aufgebaut und die 1789 nach Frankreich zurückgekehrten Abkömmlinge haben die grossen Buchhandlungen *Sauramps* eröffnet. Bei Sauramps Montpellier habe ich auch die speziellsten Bücher für die Uni erhalten.

In St. Gilles, am Westrand der Sumpflandschaft der Camargue finden wir die im 2. Weltkrieg verschont gebliebene Abteikirche aus dem 12. Jh. mit der berühmten Fassade der Apostel. Die Krypta mit dem Sarkophag des hl. Gilles befindet sich in der grössten unterirdischen Kathedrale Europas aus dem 11. Jh., direkt unter der Abteikirche. Saint Gilles ist bis heute Gegenstand eines Kultes geblieben.



## Le Pont du Gard

Die letzten Ausgrabungen legen nahe, dass der Aequadukt im 1. Jh. n. Chr. unter Kaiser Claudius erstellt wurde. Nîmes (Nemausus) war damals während beinahe einem Jahrhundert eine wichtige Stadt der Provinz. Erst Cäsar, dann Augustus trugen zu ihrer Entfaltung bei, indem sie den Ort mit Festungsmauern und Denkmälern ausstatteten. Aber die Quelle des Brunnens, der bestimmt ab dem 6. Jh. n. Chr. zu einer Besiedlung beitrug, reichte nicht mehr zur Wasserversorgung einer sich ausbreitenden Wohnstadt aus. Nach dem Entscheid, Nîmes mit einer kollektiven Wasserversorgung zu verbinden, musste zuerst eine ausreichende Quelle gefunden werden, die höher als die Anknüpfstelle entspringen würde, deren Entfernung nicht übertrieben weit wäre und die ein regelmäßiges Gefälle und eine gute Wasserqualität hätte. Die Wasserläufe, der Gardon inbegriffen, fielen aufgrund ihres unregelmässigen Gefälles ausser Betracht. Die Quelle der Eure bei Uzès erfüllte die Bedingungen, aber es blieb das geringe Relief der Landschaft zu überwinden. Trotz der geringen Entfernung von nur 20 km Luftlinie, musste eine unweilige Wegstrecke mit verschiedenen Hindernissen wie Täler, Gräben und Berge dazwischen, nach und nach überwunden, durchbohrt und umgangen werden. Nichts vermochte die geniale römische Baukunst zu bremsen, auch nicht das tiefe Tal des Gardon, das dank dem Prunkstück des Äquaduktes, dem Pont du Gard, überquert wurde.

Die Schönheit des Pont du Gard liegt in der Einfachheit und in seiner Grösse. Seine aussergewöhnliche Höhe und die Breite seiner Bogen haben zu seiner Berühmtheit beigetragen und machen seine überraschende Leichtigkeit aus. Seine Höhe beträgt 48 m 77 cm ab dem Grund des Gardon. Das obere Stockwerk umfasst 35 Rundbögen. Es ist 275 m lang und 3 m breit. Mit seinen 11 Bögen ist das mittlere Stockwerk 4 m breit, das untere hat mit den 6 Rundbögen eine Breite von 6 m.

Das Material, das für den Bau des Pont du Gard verwendet wurde, stammt aus nahe gelegenen Steinbrüchen, die heute noch abgebaut werden und sich in der Gemeinde Vers sur Gard befinden. Es handelt sich um einen recht weichen, leicht zu bearbeitenden Kalkstein, der den Frost nicht fürchtet und unter dem Wettereinfluss härtet. Der während des Setzens der Steine entstandene feine Gesteinstaub vermischte sich mit dem Wasser, das man über die Oberflächen liessen liess und verschweisste so die benachbarten Steine.

Die ersten Wasserverluste offenbarten sich sofort nach der Inbetriebnahme. Die Abtragung des Hanges zwischen Vers und Remoulins war die Ursache der Überbordung des Wasserstromes in diesem Abschnitt. Die Analysen der Verkrostungen der Kanalwände lassen auf zwei lange Unterbrüche in der Wasserversorgung seit der Einweihung schliessen. Die Regulierungsperiode erstreckte sich über fast ein Vierteljahrhundert, bis der Äquadukt endlich seiner Bestimmung übergeben werden konnte, das Wasser von der Quelle der Eure nach Nîmes zu bringen. Es scheint, dass sauberes Trinkwasser bis in die erste Hälfte des 3. Jh. nach Nîmes geleitet wurde.

Im Mittelalter während fast eines halben Jahrhunderts brachgelegt, wurde das Bauwerk zu einem mächtigen Steinbruch. Die Überreste dienten darauf der neuen Bestimmung eines Strassenüberganges, der übrigens bezahlt werden musste wie die Einstellung dieses Rechtes durch Philipp dem Schönen gegenüber dem Herrn von Uzès beweist.

Anfangs 18. Jh. wurde die erste wahrhaftige Restauration unter der Leitung des Staates der Languedoc begonnen. Sie dauerte von 1855 bis 1858. Der Architekt Laisné leitete eine riesige Baustelle, die den Transport und die Bearbeitung von 2500 m<sup>3</sup> Gesteins erforderlich machte. Der Pont du Gard erhielt endlich wieder seine einfache Schönheit und seine wunderbaren Proportionen.

1986 wurde der Äquadukt von der Unesco unter die Kunstdenkmäler der Welt klassiert.